Bd. 98. Leipzig, den 6. Mai 1879. № 19.

ALLGEMEINE

HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON Dr. A. LORBACHER, PRAKT. ARZTE ZU LEIPZIG.

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. 26 Nummern bilden einen Band. Preis 10 *M.* 50 *Pf.* Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Inserate,** welche an **R. Mosse** in **Leipzig** und dessen Filialen zu richten sind, werden mit 30 *Pf.* pro einmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Beilagen werden mit 12 *M.* berechnet.

Inhalt: Nachprüfung der Wesselhoeft'schen „Mikroskopischen Untersuchungen verriebener Metalle" etc. Von W. Albert Haupt, Chemnitz. — Zur antidotarischen Wirkung der potenzirten Arzneien. Von Dr. Crüwell in Braunschweig. — Arsen. jodatum bei Leiden der Schleimhäute. Von Demselben. — Prüfungen der Schüssler'schen Gewebemittel. (IX. Natrum muriaticum). — Kainzenbad. — Lesefrüchte. — Ein nachahmungswürdiges Beispiel aus Amerika. — Aufforderung. — Dr. Th. Kafka in Karlsbad. — Anzeigen.

Nachprüfung der Wesselhoeft'schen „Mikroskopischen Untersuchungen verriebener Metalle" etc.

Von **W. Albert Haupt,** Chemnitz.[1])

Seit einer Reihe von Jahren fast täglich am Mikroskope beschäftigt, habe ich eine, in stetiger Steigerung begriffene Vorliebe für dieses Instrument gewonnen; gehöre aber dessenungeachtet nicht zu Denen, welche ihm die Kraft zuschreiben, alle Fragen zu lösen, die die Natur an unser unbewaffnetes Auge stellt. Publicationen auf dem Gebiete der Mikroskopie werden von mir stets mit grossem Interesse und besonderer Aufmerksamkeit gelesen. In erhöhtem Masse war dies der Fall bei der Wesselhoeft'schen Arbeit, weil dieselbe in engster Beziehung zu homöopathischen Thesen steht, die noch immer streitige Punkte für die Anhänger Hahnemann's und wohlfeile Angriffspunkte für die Gegner unserer Lehre darbieten. Jeder, der sich ohne Voreingenommenheit in diese Lectüre vertieft, muss dem Verfasser volles Lob für die mit so vieler Mühe, Ausdauer und Geschicklichkeit angestellten Untersuchungen zollen und ihm unbedingt die Superiorität über seine Vorgänger Segin, Mayrhofer und v. Szontagh zuerkennen. Fühlt man sich indess durch die der Potenzirtheorie so sehr zuwiderlaufenden Beobachtungsresultate zu eingehenderer Beurtheilung angeregt, so findet man sofort drei Punkte heraus, welche die Möglichkeit von Fehlerquellen enthalten: 1) *die Beseitigung des Milchzuckers*, 2) *die fast ausschliessliche Benutzung auffallenden Lichtes,* und 3) *die Anwendung geringer Vergrösserungen.* Natürlicher Weise wurde ich durch diese Wahrnehmung zu Nachversuchen gereizt, meinte aber, es sei damit durchaus nicht eilig. Einmal erwartete ich nämlich mit Bestimmtheit, dass sich im homöopathischen Lager sehr rasch weit bessere Mikroskopiker, als ich, dieser Aufgabe unterziehen und etwaige Irrthümer aufdecken würden, und dann vermochte ich auch den in Rede stehenden Explorationen nicht die hohe Bedeutung zu vindiciren, die ihnen thatsächlich von vielen Homöopathen beigelegt wird; denn es steht bei mir felsenfest, dass nicht das Mikroskop die letzte Instanz für die Eruirung des Werthes oder Unwerthes unserer Verreibungen bilden kann, sondern nur der menschliche Organismus, sowohl im gesunden als auch im kranken Zustande, und namentlich in letzterem, wenn die Stoffwechselstörungen den Körper für den specifischen Reiz des passenden Mittels ganz besonders empfindlich gemacht haben. Später, als ich mich überzeugte, wie wenig man daran dachte, die „mikroskopischen Untersuchungen" des Bostoner Professors anzugreifen und sich fast nur darauf beschränkte, die von ihm gezogenen Schlüsse zu bekämpfen, hätte ich gern meinen ursprünglichen Vorsatz ausgeführt; allein damals war mir gerade ein Versuch geglückt, der mir in den letzen 2 Jahren zu wiederholten Malen misslang, und die sich daran knüpfende Reihe von Thier-Impfungen (Experimente, über die ich nächstens in dieser Zeitung zu berichten gedenke), welche fortgesetzte, äusserst mühevolle Controlirungen durch das Mikroskop nöthig machten, nahmen meine ganze freie Zeit zu sehr in Anspruch, um noch

[1]) Wir freuen uns, dass die Hoffnung, welche wir bei Anzeige der Wesselhoeft'schen Arbeit aussprachen, sich so schnell erfüllt hat, und wir im Stande sind, eine Nachprüfung der Wesselhoeft'schen mikroskopischen Untersuchungen von einem anerkannt tüchtigen und bewährten Mikroskopiker zu bringen. *Die Redaction.*

für etwas Anderes Musse übrig zu behalten. Zudem empfing ich vor Kurzem einen Brief des wackeren, unentwegten Kämpen für die Hahnemann'schen Satzungen, Professors Constantin Hering in Philadelphia, mit der Nachricht, dass Herr Dr. Wesselhoeft bei der diesjährigen Zusammenkunft des „American Institute of Homoeopathy" eine gehörige Abfertigung erfahren solle. Selbstverständlich erachtete ich nunmehr die von mir projectirte Arbeit als durchaus überflüssig, bis mich die geehrte Redaction dieser Zeitung zu einer Nachprüfung direct aufforderte; die ich denn nun auch — vor der Hand wenigstens an der so sehr geschmähten *Holzkohle* — mit möglichster Objectivität und Genauigkeit angestellt habe.

Dies Alles glaubte ich vorausschicken zu müssen, um es zu erklären und zu entschuldigen, dass ich jetzt, nachdem schon so viel über die W.'schen „Untersuchungen" geschrieben worden ist, es noch wage, mit meinem Urtheil über dieselben herauszutreten.

Die zu meinen Nachprüfungen benutzten Verreibungen verdanke ich theils der Freundlichkeit der Herren Apotheker Dr. W. Schwabe und A. Marggraf in Leipzig, theils einer Vertrauensperson, die sie mir aus der Engel-Apotheke in Berlin besorgte, theils wurden sie von mir selbst lege artis bereitet. Zur mikroskopischen Exploration bediente ich mich meines eigenen Hartnack'schen Instrumentes, neuester Construction, sowie eines mir in liebenswürdigster Weise von der hiesigen polytechnischen Lehranstalt zur Verfügung gestellten grossen Zeiss'schen mit Abbe'schem Beleuchtungsapparat.[1]) Die von mir verwendeten Objectträger und Deckgläschen waren ganz neu und wurden erst einer gründlichen Reinigung unterworfen, dann aber auch noch vor Anfertigung eines jeden Präparates auf's Sorgfältigste abgeputzt und bei den höheren Verreibungen ausserdem unterm Mikroskope vorher genau durchforscht. Ueberdies habe ich im verschlossenen Zimmer gearbeitet, um Störungen und Aufwirbeln von Staub durch Besuche u s. w. zu vermeiden, auch sonst alle die bekannten Vorsichtsmassregeln beobachtet, welche derartige subtile Explorationen erheischen.

„Das grösste Hinderniss bildet", wie der Herr Prof. W. ganz richtig bemerkt, „der Milchzucker". Denselben aber einfach durch Auflösen in Wasser aus dem Gesichtsfelde zu entfernen, scheint mir sehr gewagt. Bringt man nämlich nach W.'s Vorschrift „eine geringe Quantiät einer Verreibung auf einen Objectträger, löst sie in einigen Tropfen Wassers über der Spiritusflamme" und betrachtet „dieses Präparat unter einem Deckgläschen im flüssigen Zustande", so wird man finden, dass eine grosse Menge Stofftheilchen mit der Flüssigkeit über den Rand des Deckgläschens ausgetreten und auf diese Weise der Beobachtung entzogen sind. Noch schlimmer stellt sich die Sache bei dem W.'schen Schlämmungsprocesss dar, der stets einen bedeutenden Verlust an Metallstäubchen herbeiführen wird und zu wirklich exacten Untersuchungen — meines Erachtens nach — einzig und allein bei Ferrum metallicum dienen könnte; nur müsste man nach Lösung der Verreibung in einem Uhrgläschen, mit einem kräftigen, blankpolirten Magnet darin herumrühren und diesen dann auf die daran hängengebliebenen Eisentheilchen mikroskopisch untersuchen. Uebrigens gefallen mir diese Methoden schon um deswillen nicht, weil die nach ihnen vorgenommenen Explorationen niemals irgend eine Beweiskraft für diejenigen Homöopathen zu erlangen vermögen, welche in verba magistri schwören und an der Auflöslichkeit der Metalle etc. in Wasser und Weingeist, von der 3. Centesimale ab, festhalten. Was das Verfahren des Herrn Dr. W. betrifft, Partikelchen der Verreibungen mit ein Paar Tropfen Wasser auf dem Objectträger unter vorsichtigem Erwärmen aufzulösen, dann eintrocknen zu lassen und, mit Canada-Balsam versetzt, zu durchforschen, so wird dadurch allerdings die Beobachtung ausserordentlich erleichtert und für die niederen Verreibungen, welche noch viele Stofftheilchen zeigen, sicherlich der bequemste und beste Untersuchungsmodus geschaffen. Von der 5. Decimale an ist diese Methode aber bedenklich, weil dieselben da nur äusserst spärlich auftreten und der Zusatz von Wasser und Balsam, gewiss auch das Eintrocknen, grosse Chancen für die Verunreinigung der Präparate bietet. Deshalb empfiehlt es sich also, die Explorationen ohne Hinzufügung irgend eines Mediums vorzunehmen. Freilich gelingt das Ausbreiten des Milchzuckers auf dem Objectträger zu einer ganz dünnen, recht gleichmässigen Schicht nicht gleich, aber mit etwas Geduld und Uebung kommt man schliesslich doch zum Ziele. Um das Deckgläschen zu fixiren, genügt es, an zwei Seiten desselben ein halbstecknadelkopfgrosses Tröpfchen Canada-Balsam anzubringen. Darf man aber den Milchzucker ohne Gefahr für die Reinheit der Präparate nicht beseitigen, so bleibt Nichts weiter übrig, als ihn unschädlich zu machen. Dies geschieht am besten dadurch, dass man sich alle erdenkliche Mühe giebt, sein mikro-

[1]) Leid thut es mir, dass Herr Dr. W. es unterlassen den Verfertiger seines Mikroskopes zu nennen. War es ein Zeiss'sches, so würde sicherlich Niemand Zweifel in dessen Leistungsfähigkeit setzen; bei einem amerikanischen indess dürfte mancher deutsche Mikroskopiker eine gewisse Unzulänglichkeit argwöhnen; denn in Deutschland hält man im Allgemeinen die in den Vereinigten Staaten gebauten Instrumente den unsrigen bedeutend nachstehend. Dies ist jedoch nur zum Theil richtig. Ich wenigstens habe mich beim Besuche der Ausstellung in Philadelphia, wo mir durch einen Juror die genauere Besichtigung der amerikanischen Mikroskope ermöglicht wurde, vollständig überzeugt, dass deren Mechanismus und Hülfsapparate (Substage, Bewegung des Objecttisches und Correction selbst bei schwachen Objectiven) das, was unsere Optiker darin leisten, längst überflügelt haben. Nur in der Herstellung mittlerer und hoher Vergrösserungen vermögen sich die transatlantischen Tolles, Zentmayer, Gundlach u. A. noch nicht mit unseren Hartnack und Zeiss zu messen. Hiervon erhielt ich übrigens noch im vorigen Jahre einen schlagenden Beweis, als mich ein hiesiger Professor der Physik zur Prüfung eines prachtvollen Zentmayer'schen Instrumentes einlud, dass ihm zur Beurtheilung übergeben worden war. Wir eruirten damals mittelst der „Nobert'schen Linien", dass dasselbe bis zu 300facher Vergrösserung genau das Gleiche wie Hartnack und Zeiss leistete, dann aber immer mehr abfiel, je höher wir mit der Vergrösserung stiegen.

kopisches Bild auf's Genaueste kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke habe ich demselben mehrere Stunden geopfert und ihn in gewöhnlichem, trocknem Zustande, ferner umkrystallisirt (nach Auflösen in destillirtem mehrmals filtrirtem Wasser und langsamem Eintrocknen über kleiner Spiritusflamme) und mit Zusatz von Alkohol, Glycerin, Glyceringelatine, Weinzierl'schem Damarlack und Canada-Balsam untersusucht, und zwar bei starkem, schwachem, auffallendem, durchfallendem, schiefem Tages- und Lampenlichte, unter Anwendung paralleler, convergirender und divergirender Strahlen und mit schwachen, mittlern und hohen Vergrösserungen. Dabei ergab sich sehr bald die unliebsame Thatsache, dass der Milchzucker, wie ihn die homöopathischen Officinen zu den Verreibungen benutzen, stets mehr oder weniger Verunreinigungen enthält, die sich theils als Eisentheilchen entpuppen, theils als undefinirbare Beimischungen von den verschiedensten Formen und Farben darstellen, und die man auf's Allereingehendste studiren muss, um nicht den kläglichsten Irrthümern zu verfallen. Damit mich aber nicht der Bannstrahl aus der Hand eines der streitbaren Herren Apotheker wegen dieser Enthüllung treffe, will ich bemerken, dass ich solche Fremdkörper in Triturationen von Calcarea carb. 30. aus einer homöopathischen Officin in Genua, in Sulph. 30. aus der homöopathischen Engel-Apotheke in Berlin, in Arsen 30. von Dr. Schwabe und Natr. mur. 30. von A. Marggraf in Leipzig gefunden habe und es für ganz unmöglich halte, Verreibungen, mit chemisch und mikroskopisch völlig reinem Milchzucker bei absolutem Staubabschluss anzufertigen. So lange dies indess ein pium desiderium bleibt, sind Zweifel an der Unfehlbarkeit „mikroskopischer Untersuchungen verriebener Metalle“ etc. nicht ganz ohne Berechtigung.

(Fortsetzung folgt.)

Zur antidotarischen Wirkung der potenzirten Arzneien

liefert folgender Fall einen neuen Beleg. Am 18. März d. J., Abends 9 Uhr, wurde ich zu einem masernkranken Kinde gerufen wegen einer bedeutenden Verschlimmerung, die nach Darreichung einer allopathischen Arznei eingetreten sein sollte. Der 4jährige Knabe hatte seit 5 Tagen die Masern, und zwar hatte sich das Exanthem zuerst am Kopfe gezeigt, war dann abwärts auf den Rumpf übergegangen und war zuletzt nur noch auf den untern Extremitäten in Form der früher beschriebenen bläulichrothen Flecken sichtbar. Am 17. März hatte der Knabe angefangen zu husten und hierfür war ihm nun am 18. März von einem allopathischen Collegen eine Arznei verordnet worden (wie das Recept ergab, ein Infus. Ipecacuanhae 0,2:120,0). Gleich nach dem ersten Löffel der Arznei war der Husten schlimmer geworden; nachdem der Knabe gegen 3 Uhr Nachmittags zum zweiten Male von der Arznei genommen, machte sich bei ihm eine gewisse Unruhe und Aengstlichkeit bemerklich, er wollte nicht im Bett bleiben, verlangte getragen zu werden, verlangte in ein anderes Zimmer u. s. w. — Symptome, welche die Eltern veranlassten, von dem weitern Eingeben der Arznei abzusehen und meine Hülfe in Anspruch zu nehmen.

Bei meinem Eintritt konnte ich nun ebenfalls die beschriebene grosse Unruhe constatiren. Ausser den erwähnten Symptomen fand ich nun noch eine ziemlich bedeutende Injection der Conjunctiven (Maserninjection); erhöhte Temperatur, beschleunigten Puls und eine starke Röthung des Gesichts, die wohl durch die beständigen Hustenstösse unterhalten werden mochte, von welchen der kleine Patient fortwährend gequält wurde. Als Antidot gegen die Ipecacuanha gab ich zunächst Arsen 6. (D.) 8 Tropfen in ein Glas Wasser (ca. 90 Grammes) zweistündlich einen Theelöffel voll zu nehmen. Für den Fall, dass hiernach keine genügende Besserung eintreten sollte, liess ich noch Aconit 4., in derselben Weise bereitet, zurück.

Am andern Morgen berichtete der Vater des Kindes, dass gleich nach dem ersten Löffelchen der ersten Arznei der Husten fast ganz nachgelassen habe, der Kleine sei dann sehr bald eingeschlafen, so dass man ihn zum wiederholten Einnehmen habe wecken müssen. — Nunmehr war der Husten vollständig verschwunden und unter dem Weitergebrauch von Aconit verschwand dann auch das Exanthem sehr rasch.

Braunschweig. **Dr. Crüwell.**

Arsen. jodatum bei Leiden der Schleimhäute.

I. Fall. Ottilie S. aus Sachsen, 20 Jahre alt, blond, unverheirathetes Dienstmädchen, hatte sich über ein Vierteljahr lang, da sie keine passende Stelle hatte finden können, bei ihrer hier wohnenden Tante aufgehalten und in dieser Zeit ihrer Angabe gemäss sich hauptsächlich mit Nähen beschäftigt. Am 1. März d. J. trat sie in den Dienst meiner Hauswirthin. Ausser der ungewöhnlichen Magerkeit und blassen Gesichtsfarbe fielen mir von vorn herein die rothgeränderten Augen des Mädchens auf; es vergingen jedoch 16 Tage, ehe die im Uebrigen recht flinke und zungenfertige Person wegen der „rothen Augen“ meine Hülfe in Anspruch nahm. Bei der Inspection der untern Augenlider fanden sich denn nun an der Uebergangsstelle der Conjunctiva palpebralis zur Conjunctiva bulbi wenig erhabene blasse Granulationen, links stärker entwickelt als rechts.

Da ich in dem gleich zu beschreibenden Falle von Arsen jodat. einen guten Erfolg gesehen hatte, so verordnete ich hier, wo sowohl Arsen als auch Jod passend gewesen wären, ebenfalls Arsen jodat. 06. dreimal täglich zu mehreren Tropfen zu nehmen. — Nicht allein die rothen Ränder, sondern auch die Granulationen waren im Verlauf von acht Tagen vollständig verschwunden und sind bis jetzt nicht wiedergekehrt.

Ich halte diesen Fall für um so mittheilenswerther da ja behanntlich gerade die granuläre Augenentzündung der wunde Punkt in der allopathischen augenärztlichen Praxis ist. — Z. B. in der Greifswalder Augenklinik habe ich derartige Patienten gesehen, die Monate, ja Jahre lang ständige Gäste der Klinik waren. Dass im vorliegenden Falle die besseren Ernährungsverhältnisse nicht *allein* die Heilung bewirkt haben können, dafür ist der beste Beweis der, dass 16 Tage lang der Zustand der Augen constant derselbe blieb, während wenige Tage nach dem Gebrauch der Arznei rasche Besserung eintrat.

II. Fall. N. N., Handlungscommis oder Geschäftsreisender, ca. 28 Jahre alt, brünett, sanguinisch-cholerisch (spricht sehr rasch), hatte im Jahre 1870 einen Tripper überstanden und danach einen Präputialschanker acquirirt, welchem später Bubonen und Condylome ad anum folgten. Gegen den Tripper hatte er Balsam. copaiva, gegen den Schanker gelbes (?) Altschadenwasser äusserlich und Abführmittel innerlich gebraucht. Im Jahre 1872 verlor er den Geruch vollständig. Eine trockene Flechte, die sich über die linke Wange bis zum Halse hinab ausbreitete, wurde in jener Zeit durch eine grüne Salbe, die ein bekannter Braunschweiger allopath. Arzt verordnet hatte, vertrieben. — Augenblicklich hat Patient nur noch am Halse ein paar kleine Psoriasisflecken von der Grösse eines 20-Pfennigstücks. Der Grund, weshalb Herr N. N. am 2. Februar d. J. meine Hülfe in Anspruch nahm, waren mehrere Plaques muqueuses auf der Mundschleimhaut der Unterlippe von etwa Bohnengrösse: zirkelrunde weisslich verfärbte Hautdefecte mit scharfen Rändern. Ausserdem war der linke Mundwinkel rissig und mit kleinem Schorf bedeckt. — Der Hausarzt, den Patient zuerst zu Rathe gezogen, hatte erklärt, das käme aus dem Magen, und hatte deshalb zum Gebrauch von irgend einem Abführmittel gerathen. Da der Kranke indess sein Gewissen nicht rein wusste, so kam er zu mir, um sich über die wahre Natur des Leidens zu vergewissern. Obgleich der Vorgebrauch von Mercur in diesem Falle nicht feststand, so verordnete ich doch zunächst Kal. chlorat. 09. dreimal täglich eine Gabe, dazu 2,0 Kal. chlorat. 03. auf 60,0 Aqua als Mundwasser.

Am 7. Februar stellte Patient sich wieder vor. Der Grund der Geschwüre schien sich etwas gereinigt zu haben; der Patient selber gab zu, dass es etwas besser geworden sei, wünschte aber eine möglichste Beschleunigung der Heilung. Deshalb verordnete ich nunmehr Merc. praec. rub. 06. dreimal täglich.

15. Febr. Unter dem Mercurgebrauch hat die Heilung keine sonderlichen Fortschritte gemacht. Herr N. N. giebt jetzt zur Vervollständigung der Anamnese an, dass er den Tripper mehrmals gehabt, einmal habe er sogar eine Zeit lang an Bluthamen gelitten. Seit 5 Jahren ist seine Sprache insoweit erschwert, dass ihm die Aussprache mancher Worte, wie z. B. „Schlosser“ Mühe macht. Dabei ist aber seine Redeweise, wie bereits Eingangs erwähnt, auffallend rasch. Ord. 1 Thuja 30. Abends zu nehmen, vom nächsten Tage ab Kal. chlorat. 10. Trit. Morgens und Abends. Ausserdem 2,0 Kali chlorat.: 60 Aqua als Mundwasser.

23. Febr. Wenig Besserung. Das Mundwasser wird erneuert, ausserdem wegen der muthmasslichen centralen Störung, auf welche die erschwerte Sprache hinweist, Kali phosphoric. 12. Trit. 3mal täglich, verordnet.

2. März. Der Grund der deutlich verkleinerten Plaques sieht jetzt mehr dunkelroth aus, hebt sich aber doch noch deutlich von der Umgebung ab. Am linken Mundwinkel tritt eine warzenartige Verhärtung deutlich hervor. Kali chlorat. 1. zum Mundwasser wird erneuert; ausserdem Arsen. jodatum 06. Dilut. dreimal täglich, verordnet.

Diesmal blieb Patient 14 Tage aus, um sich dann am 16. März als geheilt vorzustellen. Nur noch von den Eingangs erwähnten Psoriasisflecken war noch eine geringe Spur vorhanden. Ich verordnete deshalb Arsenic. jodat. 012. dreimal täglich.

Trotz des Versprechens. in 8 Tagen wieder vorzusprechen, hat sich der Patient seitdem nicht wieder sehen lassen. Da derselbe gut situirt ist, so gilt mir sein Ausbleiben als Beweis, dass er sich für vollständig hergestellt hält.

Braunschweig. **Dr. Crüwell.**

Prüfungen der Schüssler'schen Gewebemittel.

IX. Natrum muriaticum.

Innerer Kopf. Hemikranie bei einer alten Frau seit ihrer Jugend mit saurem Erbrechen und Aufschwulken von saurem Wasser. Nach *Natr. mur.* gegen den zurückbleibenden bittern Geschmack: *Natr. sulph.* — Sch.

Vermehrte Quantität von Wasser im Gehirn bei acuten Krankheiten (Typhus, Scharlachfieber, Blattern) sich durch Sopor, Convulsionen etc. kundgebend.

Kopfweh.

Aeusserer Kopf. Weisser Schorf auf der Haut. Vergleiche *Kali mur.*

Augen. Schmerz in den Augen mit Thränenfluss, täglich zu einer bestimmten Zeit erscheinend.

Frau von 72 Jahren. Brennen in den Augen, Auslaufen von scharfem Wasser, das Lider und Wangen wund macht, unerträglich von 8 Uhr Morgens bis Sonnenuntergang; am besten Nachts. Beständiger Durst, wenig Appetit, chronische Liderentzündung. Auf beiden Seiten der Nase Wundheit und Eczema. 6. Cent. in Wasser, dreimal des Tags, drei Wochen lang; grosse Besserung. — Köck.

Leichte Schleimabsonderung mit scharfen heissen Thränen.

Vermehrter Thränenfluss.

Thränenfluss mit Gesichtsschmerz, Zahnweh und verschiedenen Schmerzen.

Ohren. Taubheit, veranlasst durch Geschwulst und Katarrh der Eustachischen Röhren und des Mittelohres. Siehe *Kali mur.* und *Kali phosph.*

Mumps mit reichlichem Speichelfluss.

Verschwärung der Parotis nach Typhus, der durch *Kali phosph.* geheilt worden war.

Nase. Schnupfen mit wässeriger Schleimabsonderung.

Wundheit auf beiden Seiten der Nase.

Gesicht. Gesichtsschmerz, bei dem ein vermehrter Thränenfluss während der grössten Heftigkeit des Anfalls stattfindet.

Neuralgie des Trigeminus mit Thränen.

Gesicht blass und aufgetrieben bei Diphtherie.

Gesicht blau, Lungenödem.

Untere Kinnlade. Bläschenausschlag um den Mund; Zunge vorne feucht, aber rein; hinten mit hellem Schleim belegt.

Bartflechte, nach *Kali mur.*

Zähne. Zahnweh mit reichlichem Thränenfluss; und reichlicher Speichelabsonderung.

Beschwerden zahnender Kinder; Geifern.

Zunge. Schmerzen mit hellem Zungenbelag und trägem Stuhl.

Zunge bedeckt mit einer Schleimlage und an den Rändern der Zunge mit kleinen Speichelblasen.

Trockenheit der Zunge; Diptherie; in fieberhaften Krankheiten.

Mund. Vermehrte Schleimabsonderung.

Aphthen bei Skorbutischen (neben *Kali mur.*), besonders mit vielem Geifern beim Zahnen von Kindern.

Speichelfluss mit Mumps.

Speichelfluss mit Zahnschmerz.

Wasseranhäufung im Munde; Magenschmerz.

Speichelfluss mit Schmerzen; bei Blattern.

Hals. Katarrh des Gaumens, der Tonsillen und des Pharynx, wenn die Schleimhaut mit durchsichtigem Schleim bedeckt ist, voll von Wasserblasen.

Bei Diphtherie, wenn das Gesicht blass oder aufgetrieben ist, Trockenheit der Zunge und Erbrechen von wässeriger Flüssigkeit oder Sopor zugegen sind; das Gleiche bei Scharlachfieber.

Chronische Geschwulst der Tonsilla.

Verschwellung der Eustachischen Röhren.

Neigung. Abneigung. Wenig Appetit.

Beständiger Durst.

Uebelkeit und Erbrechen. Aufschwulken von saurem Wasser mit Kopfweh.

Erbrechen von durchsichtigem Schleim, der in lange Stränge gezogen werden kann.

Erbrechen von wässerigen Flüssigkeiten bei Diphtherie und fieberhaften Krankheiten.

Erbrechen von Wasser und Schleim bei Wechselfieber, mit Schmerzen.

Magen. Magenbeschwerden mit Anhäufung von Wasser im Mund; wenn es nicht genügt, so ist gewöhnlich eine belegte Zunge zugegen, was *Kali sulph.* verlangt.

Magenschmerz.

Hypochondern. Leberleiden, Wassersucht verursachend.

Unterleib. Gastroduodenal-Katarrh, Gelbsucht erregend.

Vermindert die Neigung zu Würmern.

Stuhl. Diarrhöe von transparentem Schleim wie Glas.

Habituelle Verstopfung, nach den begleitenden Symptomen.

Träger Stuhl.

Harn. Bright'sche Krankheit der Nieren, wenn die begleitenden Symptome passen.

Nierenleiden, Wassersucht verursachend.

Geschlechtsorgane, männliche. Tripper, Abgang von durchsichtigem Schleim.

Orchitis, nach *Kali mur.*

Ansammlung von Serum in der Tunica vaginalis (Hydrocele) auch *Calcarea phosph.*

Geschlechtsorgane, weibliche. Leukorrhöe von scharfem irritirenden Schleim.

Wundmachender Weissfluss von durchsichtig. Schleim.

Larynx. Chronischer Katarrh anämischer Personen.

Athem. Bedürfniss nach Luft; Oedem der Lungen.

Husten. Keuchhusten; nach *Ferrum phosph.*, oder *Kali mur.*, wenn feuchtes Rasseln vernommen wird und der Kranke die grosse Quantität Schleim nicht aushusten kann; in der Lungenentzündung.

Chronischer Husten tuberculöser Subjecte.

Krampfhafter Husten mit Auswurf schaumiger seröser Masse; Oedem der Lungen, nach *Kali phosph.*

Herz. Herzkrankheit, Wassersucht hervorrufend.

Unterglieder. Ansammlung von Serum im Schleimsack der Kniescheibe.

Hygroma patellae; auch *Calc. phosph.*

Chronische Geschwulst des Kniegelenks.

Nerven. Convulsionen von Wasser im Hirn; bei fieberhaften Krankheiten.

Schlaf. Sopor: von Wasser im Hirn, in der Diphtherie; in acuten Krankheiten; bei den Blattern.

Gewebe. Salz ist ein Regulator von Wasser in den Geweben, auch in den Nervengeweben. In einigen Neuralgien des Augenastes des Trigeminus fliessen auf der Höhe des Schmerzes Thränen aus. *Natr. mur.* wird dann zur Heilung gegeben. — Sch.

Regulirt (mit *Natr. sulph.*) die Quantität des Wassers im System; *Natr. mur.* verhindert gewissermassen, dass das Wasser den arteriellen Strom verlässt (*Natr. sulph.* den venösen).

Ein Zustand wie Chlorosis, angezeigt durch die charakteristischen begleitenden Symptome.

Hämorrhagien, hellroth oder dunkelroth, dünn und wässerig, nicht coagulirt; nach *Kali phosph.*

Wenn seröse Exsudation nach Entzündung durch den Gebrauch von *Kali muriat.* nicht absorbirt wird; *Kali sulph.* oder *Natr. muriat.* kann in diesem Falle gegeben werden.

Chronische Geschwulst der Drüsen nach *Kali mur.* oder *Calc. phosph.*

Gegen Gonorrhöe nach *Kali mur.*, wenn es zur Beschaffenheit der Secretion passt.

Katarrh von irgend einer der Schleimhäute, mit Absonderung von durchsichtigem, wässerigem Schleim, voll von Blasen.

Schleim durchsichtig wie Eiweiss, gekochter Stärke gleichend.

Ansammlung von Serum in den Gelenken, in den geschlossenen Säcken (Hydrocele); in der Pleura.

Wassersucht, hervorgerufen durch Herz-, Leber- und Nierenleiden; wenn die begleitenden Symptome passen.

Chronische Gelenkrheumatismen, neben *Kali muriat. Calc. phosph.*, Knacken der Gelenke in diesem Zustand; chronische Geschwulst des Kniegelenks bei skrophulösen Subjecten; auch *Calc. phosph.*

Rheumatische, gichtische Schmerzen.

Haut. Wundreiben von Kindern.

Gelbsucht, hervorgerufen durch Gastroduodenalkatarrh

Weisser Schuppenausschlag, nach *Kali mur.*

Wässerige, nicht klebrige Absonderung, mit oder ohne Bläschen, welche eine wässerige, nicht klebrige Substanz enthalten; nach *Natr. sulph.*

Bläschen, welche platzen und eine dünne Kruste hinterlassen.

Bei Blattern, Salivation, Sopor, confluirenden Pusteln.

Zona, nach *Kali mur.*

A. R.

Kainzenbad

bei Partenkirchen im bayrischen Hochlande 2480′ mit Alm am Eck 4200′ über dem Meere; von München mit der Starnberger Eisenbahn über Murnau in 6 Stunden zu erreichen; von der Natur bevorzugter klimatischer Alpencur- und Badeort in romantisch schöner und vollkommen geschützter Lage, verbunden mit jod- und schwefelhaltigen Natron- und Eisenquellen, Milch- und Molkenanstalt, sowie Douchebädern.

Curmittel:

1) Die jod- und schwefelhaltige Natron-Kainzen- und St. Antons-Quelle als Trink- und Badequelle. Sie enthält nach der Analyse des Prof. Buchner in München in 16 Unzen Wasser:

Natronsesquicarbonat	3,710 Gran,
Jodnatrium	0,050 „
Natronsulphat	0,992 „
Chlornatrium	0,284 „
Fluorcalcium, Magnesiacarbonat, Eisensilicat	0,226 „
Barégin (stickstoffhalt. organ. Materie)	1,218 „
	6,480 Gran.

2) Das an doppeltkohlensaurem Natron reiche Schwefelwasser der Guti-Quelle als Trinkquelle.

Analyse von Wittstein,
in 16 Unzen Wasser sind enthalten:

Schwefelsaures Kali	0,335795 Gran,
Schwefelsaures Natron	0,420403 „
Unterschwefligsaures Natron	0,003754 „
Chlornatrium	0,189773 „
Bromnatrium	Spur,
Salpetersaures Natron	Spur,
Phosphorsaures Natron	0,016486 „
Borsaures Natron	Spur,
Doppeltkohlensaures Natron	3,967370 „
Doppeltkohlensaures Lithion	Spur,
Doppeltkohlensaures Ammoniak	0,073648 „
Doppeltkohlensaurer Baryt	Spur,
Doppeltkohlensaurer Kalk	0,899560 „
Doppeltkohlensaure Magnesia	0,213574 „
Doppeltkohlensaures Eisenoxydul	0,007824 „
Freie Kieselsäure	0,092160 „
Freie Kohlensäure	0,077122 „
Freier Schwefelwasserstoff	0,137360 „
Organische stickstoffhalt. Materie	0,372000 „
Summa	6,806829 Gran.

3) Zwei an doppeltkohlensaurem Eisenoxydul reiche Bade- und Trinkquellen.

4) Milch und Molke.

5) Mildes, gleichmässsiges, von der Witterung unabhängiges Alpenhöhenklima, den regressiven Stoffwechsel besonders anregend.

Allgemeine Indicationen:

Allgemeine Kräftigung und Tonisirung, Bethätigung und Anregung des Blut- und Nervenlebens, Beschleunigung des regressiven Stoffwechsels, der Assimilation und Verdauung. Erleichterung der Circulation des Blutes durch dünnere und ozonreichere Luft; Regeneration des gesunkenen Nervenlebens; Abschwellung und Abhärtung der Schleimhäute. In der völlig staubfreien, weichen und dem Temperaturwechsel wenig unterworfenen Luft wird Tuberculose nicht angetroffen.

Allgemeine Contraindicationen:

Acute fieberhafte, entzündliche Krankheitszustände, active Blutungen, sowie Tuberculose und Schwindsucht im letzten Stadium, schlummernde Syphilis kommt wieder zum Ausbruch.

Specielle Indicationen:

Alle chronischen Katarrhe des Rachens, Kehlkopfes, der Luftröhren, des Magens, des Dickdarms, der Nieren und der Blase. Emphysem der Lungen. Chronischer Rheumatismus der Muskeln und Gelenke (einzig erfolgreich bei Arthritis nodosa), bei Gicht, Skropheln; ausgezeichnet bei Hautkrankheiten (specifisch gegen Eczem und Psoriasis), Hämorrhoidalleiden, Nervosität und Nervenschmerzen (ganz besonders bei Ischias), bei Rückenmarksreizungen, Exsudation in den grösseren Körperhöhlen und Infiltraten in den Lungen (chronische Pneumonie); bei Blutarmuth, Bleichsucht und Frauenkrank-

heiten mannigfacher Art, allgemeiner Fettsucht und Verfettung einzelner Organe; bei schlecht geheilten Wunden und Krampfaderleiden. Als Höhenstation bewährt bei Lungenschwindsucht, Nerven- und Herzleiden. Sichere Heilung von Sumpffiebern (Malaria).

Preise: Curtaxe für Benützung der Anlagen und der Trinkquellen pro Person 5 M., pro Familie 10 M.; für erste ärztliche Untersuchung und Curanweisung 5 M. Pension von 5—7 M. pro Person und Tag. Ein Mineralbad im Abonnement 1 M. 20 Pf., ein einzelnes Bad 1 M. 50 Pf., ein Sitz- oder Douchebad 60 Pf. Ein Glas Milch 20 Pf., kleines 10 Pf.; ein Becher Molke 20 Pf.

Das Mineralwasser wird auf Bestellung zu Trinkcuren mit specieller Anweisung von der Badeverwaltung versandt.

Eigenes Fuhrwerk!

Die Saison beginnt Mitte Mai und dauert bis Ende October. Für Lungenkranke wird, da der Winter äusserst mild ist, eine Winterstation eröffnet werden.

Besitzer und ärztlicher Dirigent
Dr. med. Hugo Sauer
aus Breslau.
Die Curdirection
Dr. Bieck,
königl. Hauptmann a. D.

Anmerkung der Redaction. Da wir es mit für eine Aufgabe unseres Blattes halten, die materiellen Interessen unserer Collegen nach Kräften zu fördern, und dem Coll. Sauer die Adressen der Collegen nicht zu Gebote stehen, so glaubten wir dieser Mittheilung *über Kainzenbad* die Aufnahme nicht versagen zu dürfen. Derselbe ist ja bei seinem Unternehmen auf unsere Unterstützung angewiesen, und hat, wie er im vorigon Jahre erfahren, auf die der Allopathen nicht zu rechnen.

Lesefrüchte.

E. Solger bedient sich **eines nassen Borsäureverbandes** in der Art, dass in eine 10procentige wässerige Borsäurelösung von 50° R. Verbandwatte eingetaucht, nach der Abkühlung bis auf 35—40° R. auf die vorher gründlichst desinficirte Wunde gelegt und durch übergelegte trockene Watte und eine Binde in ihrer Lage erhalten wird. Die hohe Temperatur wirkt dabei blutstillend. Die Borsäure kann je nach der Art ihrer Anwendung die Eigenschaft der Watte, Wundsecrete zurückzuhalten, entweder begünstigen oder verringern. Tränkt man einen Wattebausch in einer 15—20procentigen Borwasserlösung (bei einer Temperatur von über 60° R.), lässt denselben auf 35° R. abkühlen, breitet ihn dann bis weit über die Umgebung einer secernirenden Wund- oder Geschwürsfläche oder einer frischen Incisionswunde aus und befestigt ihn mit trockener Watte und Binden, so scheiden sich beim Erkalten massenhaft Borsäurekrystalle aus; zugleich haftet die Watte so fest an der Haut, dass ein absolut sicherer Luftabschluss erzielt wird. Dies sichere, selbst wochenlange Festhaften ist für sonst leicht verschiebbare aseptische Verbände eine angenehme Eigenschaft Die Durchlässigkeit der Watte, für Wundsecrete wird dagegen erhöht, wenn man sie mit Bor- und Carbolsäure gleichzeitig tränkt (Borsäure 5, Carbolsäure 2 und Wasser 100). Der nasse Borwatte- und der Borphenolverband sind Formen der antiseptischen Wundbehandlung, welche für die kleineren Vorkommnisse der chirurgischen Praxis sich durch ihre Einfachheit empfehlen. (Centralblatt f. d. med. Wissenschaften, 1879, No. 12.) **Tr.**

Dr. Anatole Manouvriez zu Valenciennes hatte **bei den Geldzählern** der Valencienner Filiale der Bank von Frankreich alljährlich **Störungen im Nasenrachenraume und Magendarmtractus** beobachtet, hervorgerufen durch einen mehrtägigen Umgang mit beträchtlichen Massen silberner Fünffrankenstücke, wobei sich ein massenhafter schwarz-grünlicher Staub entwickelt, der die Haut schwärzt und in die Luft- und Verdauungswege gelangt. Ganz besonders trat diese Erscheinung 1872 und 1874 auf, in welchen Jahren in Folge der Kriegscontribution die in Frage stehende Beschäftigung drei bis vier Wochen lang andauerte. Die Symptome sind: häufiges Niesen, Schnupfen und Rachenkatarrh, schwarzes Nasensecret und schwarzer Auswurf, Verschleimung des Mundes, unangenehmer und metallischer Geschmack, der sich den Speisen mittheilt, Abwesenheit des bei der Silbermedication entstehenden Streifens am Zahnfleisch, Appetitlosigkeit, Gefühl von Schwere und Schmerz im Magen, Uebelkeit und lebhafter Durst, Verstopfung, seltener Diarrhöe, Blähungen, manchmal auch leichte Kolik, grosse Müdigkeit und oft Kopfschmerz. Diese Symptome rühren vom Kupfer (Grünspan) her, vielleicht zum Theile von oxydirtem Silber (Verstopfung). Die Fünffrankstücke enthalten ein Zehntel Kupfer. Hieraus ergiebt sich, dass Metallkolik nicht lediglich durch Blei verursacht wird. — Abführmittel und Milchdiät beseitigen schnell die Verdauungsstörungen. Als prophylactische Massregel würde sich empfehlen, die Arbeit zu unterbrechen und das Personal zu wechseln; die Anwendung feuchter Gazerespiration dürfte bei den Beamten auf Widerstand stossen. Der Ersatz des Kupfers durch Zink (8:2), den Péligot aus anderen Rücksichten vorgeschlagen hat, würde den fraglichen Uebelstand radical beseitigen. (Bull. méd. du Nord, Oct. 1878.)

Ein nachahmungswürdiges Beispiel aus Amerika.

American Homoeopathic Publishing Society. Amerikanische homöopathische Veröffentlichungs-Gesellschaft, nennt sich ein auf Anregung unseres unermüdlich thätigen Constantin Hering zu Philadelphia am 25. Sept.

1877 gegründeter Verein, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, gute homöopathische Werke zu veröffentlichen und sie an seine Mitglieder zum Kostenpreise abzugeben. Das Grundcapital war auf 10,000 Dollars festgesetzt, und wurde, nachdem der zehnte Theil desselben voll eingezahl war, zur Constituirung des Vereins geschritten, welchem von dem Staate Pennsylvania Corporationsrechte verliehen wurden. Das Directorium besteht aus den DDr. Const. Hering, Ad. Lippe, Henry N. Guernsey, Jolnik Lee, Thomas Moore, John Malin, Joseph C. Guernsey. Präsident ist Const. Hering, Schatzmeister Thomas Moore, Secretär J. C. Guernsey. Der buchhändlerische Theil des Geschäfts ist von J. M. Stoddart et Comp. 727 Chestunt Street Philadelphia, übernommen. Der Verein verpflichtet sich, seinen Mitgliedern, welche das Geschäftscapital zusammengebracht haben, als Dividende die Bücher zu dem Kostenpreise, d. h. 50 Procent billiger als der Buchhändler zu liefern. Den Anfang hat er mit einem Werke Const. Hering's „Guiding Symptoms of our Materia medica", Die leitenden Symptome unserer Arzneimittellehre, gemacht. In diesem Unternehmen zeigt sich wieder die eminent praktische Befähigung der anglo-amerikanischen Race, die geschäftlichen Angelegenheiten beim rechten Ende anzufassen. Uebrigens besteht in England eine gleiche Association schon seit mehreren Jahren, welche, so viel uns bekannt, bis jetzt mit gutem Erfolge arbeitet. Sollte sich nicht bei uns in Deutschland ebenfalls die Bildung einer solchen Gesellschaft ermöglichen lassen? Wir halten dies für den einzigen Weg, die ganz in's Stocken gerathene Herausgabe gediegener wissenschaftlicher Werke auf dem Gebiete der Homöopathie wieder zu ermöglichen. Selbstverständlich müssten sich an einem solchen Unternehmen möglichst alle homöopathischen Aerzte deutscher Zunge betheiligen. Collegen, welche sich dafür interessiren, stehen die Statuten der amerikanischen Gesellschaft zu Diensten.

Aufforderung.

Nach dem Berichte über die Centralvereins-Versammlung am 10. August v. J. hat College Dr. Walz in Frankfurt a. O. es übernommen, einen Jahresbericht zu der nächsten Centralvereins-Versammlung in Hannover zu liefern. Dies kann er jedoch nur, wenn er durch Zusendung der dazu nöthigen Notizen über die äusseren und inneren Vorkommnisse auf dem Gebiete der Homöopathie von Seiten der sich dafür interessirenden Collegen unterstützt wird. Wir ersuchen daher alle Diejenigen, welchen an dem Zustandekommen dieses für uns nicht nur interessanten, sondern auch jedenfalls nützlichen Werkes gelegen ist, die ihnen zu Gebote stehenden Notizen dem genannten Collegen, sobald als möglich zukommen zu lassen.

Leipzig, 22. April 1879.

Das Directorium des Centralvereins.
I. V.
Dr. Lorbacher.

Berichtigung.

In No. 14 dieser Zeitung S. 1. Sp. 1. Z. 7 von oben lese man „*somatische*" statt sanetische; ferner auf derselben Spalte Zeile 10 von unten „*und dadurch* thatsächlich eine Autorität" statt oder thatsächlich n. s. w.

Dr. med. Theodor Kafka
wohnt wie bisher im Hause „Zum Marktbrunn" am Marktplatze in **Karlsbad.**

ANZEIGEN.

Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung** in **Leipzig:**

Dr. Caspari's
homöopathischer
Haus- und Reise-Arzt.
Mit besonderer Berücksichtigung
der Frauen- und Kinderkrankheiten
sowie der Unfälle
welche sofortige Hülfe erfordern.
Elfte Auflage in zeitgemässer Bearbeitung von **Dr. H. Goullon.**
Preis elegant gebunden **M. 2. 50.** Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Lorbacher** in Leipzig. — Verlag von **Baumgärtners Buchhandlung** in Leipzig.
Druck der **Rossberg'schen Buchdruckerei** in Leipzig.